

2. Gedanken zur Bildbetrachtung

Der Gang nach Emmaus, Robert Zünd, 1877

Ein Weg, in warmen Ockertönen gemalt, unter großen Bäumen in vielfältigen Grüntönen, am Ende, sehr schemenhaft in Pastellfarben gehalten die Idee von menschlichen Behausungen, dem Titel zufolge das Dorf Emmaus. Es ist kein steiniger Weg, eher sandig, über eine kleine Brücke, in einem lichtdurchfluteten Bild, wo weder Bäume noch Wolken große Schatten werfen. Die wenigen Schatten sind im rechten Vordergrund, darin gerade drei Personen, die allerdings selbst keine Schatten werfen. Das Sonnenlicht kommt von rechts. Ist das Osten? Dann wären wir in einer Morgenszene, freilich ohne Morgenrot, das wenige, aber strahlende Blau am Himmel wird vielleicht gerade sichtbar, weil sich die Wolken lichten? Die Lichtsymbolik ist gerade vor diesem Hintergrund bedeutsam, als dieser Moment der Emmauserzählung, das am Weg sein oder – noch genauer – sich auf den Weg machen ein beliebter Topos für Bilder im Zusammenhang mit Sterben, dem Lebensende, war. Und das setzt Zünd in das Licht des Morgens, des Anfangs eines neuen Tages, wie auch die Personen noch am Anfang des Wegs stehen, ja gerade im Begriff sind, die Brücke zu überschreiten.

Drei Personen, gekleidet in wallende Gewänder, ganz dem Orientbild des 19. Jahrhunderts verpflichtet. Die linke, mit rotem Umhang und dunkelgrünem bis schwarzem Gewand, hält einen (Wander)Stab in der rechten Hand, ob sie Schuhe trägt, ist nicht zu erkennen, sehr wohl aber der Duktus der Bewegung: Die Person ist im Begriff, den nächsten Schritt zu tun, indem sie den rechten Fuß vor den linken setzt. Die rechte Figur der Dreiergruppe, deren bärtiges Gesicht im Profil den Antlitzen der beiden Weggefährten zugewandt ist, trägt ein rotes Untergewand, das eigenartig bewegt zu sein scheint und von dem ein kleiner Zipfel noch von der Sonne beleuchtet wird. Bei der mittleren Person, die aufgrund der Perikope und vielleicht auch des weißen Mantels wegen unschwer als Jesus Christus erkannt wird, ist sowohl die Haltung des rechten Arms, die Hand zeigt nach oben, predigend oder in den Himmel deutend (?), als auch der eigenartige Bodenkontakt, bemerkenswert. Weder sind die Füße vollkommen vom dunkelgrünen Untergewand verdeckt, noch sind sie konkret auszumachen. An der Stelle, wo man diese vermuten

möchte, sind lediglich zwei hellere Farbtupfer zu erkennen. Bemerkenswert, lässt dieses Detail in einem äußerst naturalistisch-detailreichen Malstil die Interpretation zu, dass diese Person irgendwie schwebt, wir es „offen-sichtlich“ mit dem Auferstandenen zu tun haben? Dem die beiden Jünger zwar zuhören, durchaus gebannt und in Bewegung, den sie aber nicht zu kennen scheinen. Er erinnert die beiden nicht an den Rabbi, den sie zu Lebzeiten gekannt und dessen Schicksal, dessen Scheitern, sie jetzt auf den Weg führt. Weg aus dem Ort des Todes, Jerusalem, hin zu einem nur schemenhaft erkennbaren Dorf mit dem sprechenden Namen „warme Quelle“. An diesem Ort werden ihnen dann die Augen aufgehen, nach einer ausgesprochenen Einladung bei der Begegnung im Brechen des Brotes. Wohl gemerkt im Tun, nach all den erhellenden Erklärungen. Doch davon ist im Bild noch nichts zu sehen, das ist noch Zukunftsmusik. Was wir sehen, ist der Weg, eine positive, warme Grundstimmung einer idyllischen Landschaft. Vielleicht weckt die Körperlichkeit des Gesprächs eine Neugier: Wie hat Jesus die Augenöffnung wohl vorbereitet? Mit welchen Worten hat er das Vergangene in einen neuen Sinnzusammenhang gestellt? Wie konnte er ihnen das Erlebte, das Nicht-zu-Begreifende, erschließen? Waren es einfühlsame Worte, Worte des Trostes und der Ermunterung, oder auch herausfordernde und auffordernde? Ebenso aber die Frage nach den Bildern, die beide vom Geschehenen in sich tragen. Dominieren die letzten Eindrücke? Wo sind die Momente des Glücks, die Vision eines neuen Himmels, des Reiches Gottes? Mit einfachen Worten, in Form von Gleichnissen, hat sie der Mann aus Nazareth schon einmal so begeistert, dass sie sich aufgemacht haben. Am Ziel des Weges wird ihnen klar werden, dass sie sich nur erinnern müssen. Sie tragen alles in sich, nichts war vergebens, die Verbindungen werden sichtbar, und dazu braucht es Bewegung, Beziehung und Brot, dann kommt es ans Licht!

Manches in dieser Perikope, veranschaulicht in diesem Bild, kann mit der Lebenssituation junger Menschen, die sich auf eine Abschlussprüfung vorbereiten, um sich dann auf den Weg zu machen, in Resonanz kommen.



KATHOLISCHE KIRCHE
ERZDIOZESE SALZBURG

SCHULE UND BILDUNG

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ihr habt für eure Schüler:innen zum Abschied das Maturageschenk/Abschlussgeschenk der Erzdiözese bestellt. Was aus schulischer Perspektive ein Abschied, ein Loslösen und Aufbrechen ist, bedeutet für die Maturant:innen und Schüler:innen der Abschlussklassen, sich auf den Weg zu machen in einen neuen Lebensabschnitt hinein. Manches Liebgewonnene wird Bestand haben, weitergetragen werden. Anderes wird sich neu ergeben, auch neu zusammenfügen. All das kann mit dem Symbol des Puzzles verbunden werden.

Aufgeladen wird dieses Erinnerungsstück von euch und euren Schüler:innen, indem ihr es mit Bedeutung verseht. Dazu zwei grundlegende Anregungen, eine eher auditiv, die andere visuell.

Zu eurer Unterstützung für digital-hybrid oder sonst-wie Unterricht ;) findet ihr hier digitale Unterlagen zu eurer Verwendung:



https://www.kirchen.net/fileadmin/user_upload/subportale/Schulamt/Z_Downloads/Religionsunterricht/Unterrichtsbehelf_Puzzelteil.pptx

Wir wünschen euch beim Maßschneidern für eure Maturant:innen und Schüler:innen der Abschlussklassen viel Genuss und einen gebührenden Abschied!

Mag. Claudia Konjecic

Dr. Wolfgang Duft

**Amt für Schule und Bildung
der Erzdiözese Salzburg**

Gaisbergstraße 7/II
5020 Salzburg

T 0662-8047-4000
F 0662-8047-4009

katechetisches.amt@katamt.kirchen.net
www.eds.at/schulamt

1. Zur Methodik des Überreichens des Puzzleteils

Es bietet sich die Gestaltung einer Mitte an, wenn die Schüler:innen z.B. im Kreis versammelt sind (Tuch, Kerze, ...). Die Puzzleelemente ermöglichen, dass am Stundenbeginn alle Teile zu einem Ganzen zusammengefügt werden und die Schüler:innen sich – nach dem Teilen ihres Beitrags – ob Lied oder Bild (siehe unten), nach und nach ihr Puzzleteil aus dem Gesamt nehmen. Die Gemeinschaft bricht auf, man bleibt aber doch ein (Puzzle)Teil derselben.

Gedankensplitter:

Weil in einer gemeinsamen Schulzeit viel passieren kann, was einem ein Leben lang Erinnerung bleibt, darf aus unserer Sicht der Emotion, den Gefühlen, Raum gegeben werden: Jugendliche verbinden diese Qualität sowohl mit Liedern als auch Bildern.

1.1 Zugang über Lieder

In einer Stunde der Rückschau und des Ausblicks können die Maturant:innen/Schüler:innen der Abschlussklassen eingeladen werden, ein-

ander Lieder vorzuspielen, die sie in den letzten Jahren lieb gewonnen haben und mit der Klassengemeinschaft verbinden. Als Anregung, damit dieses Erinnern z.B. auch Sprachreisen, Skikurse und glm. miteinschließt, findet ihr zwei fremdsprachige Beispiele und eine „Hymne“ von Mark Forster in den digitalen Unterlagen. Englisch ist absichtlich ausgespart, weil in dieser gemeinsamen Sprache vermutlich zahlreiche Beispiele von den Maturant:innen/Schüler:innen der Abschlussklassen selbst ausgetauscht bzw. vorgestellt werden dürften.

1.2 Zugang über Bilder

Ein zweiter, ähnlicher und doch einen anderen Sinn ansprechender Zugang ist der über das Bild. Auf mobilen Endgeräten, in Insta-Stories usw. haben die gemeinsam erlebten Schuljahre sicher Spuren hinterlassen, denen in einer Stunde noch einmal nachgegangen werden kann. Als Ausgangspunkt dieses Erinnerns in Bildern regen wir die Verwendung eines zentralen Bildes des Christentums an: die Emmausjünger – am



Der Gang nach Emmaus. Robert Zünd, 1877, Kunstmuseum St. Gallen.

Weg sein, Vertrautes vermissen, unsicher und ratlos, aber begleitet, hin zu einem gemeinsamen Essen und dem Moment, der alles in neuem Licht erscheinen lässt, um dann anders weitergehen zu können. All das steckt neben der Erfahrung der Gegenwart und der Stärkung durch und in der Eucharistie in diesem biblischen Juwel. Das Bild findet ihr ebenfalls in den digitalen Unterlagen, Gedanken zum Bild stehen auf der Rückseite.

Wir wünschen bezaubernde Momente des Hörens und Erinnerns.

1.3 Segen

Am Schluss der Stunde kann den Maturant:innen/Schüler:innen der Abschlussklassen ein Segen mitgegeben werden. Dazu drei Vorschläge:

Großer Segen (Gernot Candolini)

*Staub und Licht
und ein Rauschen.
Drehung und Wirbel
und ein Tanz.
Glanz und Farbe
und ein Bild.
Klang und Takt
und ein Gesang.
Kommen und Gehen
und eine Fülle.
Und über allem
ein großer Segen.*



Segen zum Aufbruch in Neues

*Möge der Zauber des Anfangs dich beflügeln.
Mögen die Wege dich weiterführen.
Mögen Geduld und Kraft mit dir sein.
Mögen deine Erkenntnisse dich reich machen.
Mögen die Begegnungen dich beleben –
und der Weg dich an dein Ziel bringen.*

An old Irish Blessing

*May the road rise up
to meet you.
May the wind be
always at your back.
May the sun shine warm
on your face
and the rain fall soft
upon your fields.
And until we meet again
may God hold you
in the palm of his hand.*